

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 77.

Freitag den 25. September

1857.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Amthliche Anzeigen.

**K. Oberamtsgericht Nagold.
Veräußerung von Grundstücken
aus einer Verlassenschaftsmasse.**

Nach dem ersten Satze des Artikels 19. des Notariats-Gesetzes vertritt bei Veräußerungen von Liegenschaften, die bei einer unter waisengerichtlicher Leitung vorgehenden Erbschafts-Theilung oder im Laufe derselben an Miterben geschehen, die waisengerichtliche Bestätigung die Stelle des gerichtlichen Erkenntnisses. Solche Verträge sind daher nicht in das Kaufbuch einzutragen, sondern dem Theilungs-Geschäfte einzuverleiben. Will aber ein Gemeinderaths-Collegium dennoch darüber das gerichtliche Erkenntnis ertheilen, so darf hiefür und für den Eintrag in das Kaufbuch wenigstens nichts angerechnet werden. Dieß wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die Vorschrift des Art. 19 des Gesetzes über das Notariatswesen 1. Absatz zwar keine Anwendung findet, wenn nicht der Erbe selbst, sondern dessen Ehemann, also z. B. der Tochtermann des Erblassers kauft, wohl aber dann, wenn die Veräußerung von Erbschafts-Grundstücken an Miterben im Laufe einer Erbschaftstheilung im Wege des öffentlichen Ausschreißes unter Zulassung auch solcher Kauflustigen, welche nicht Miterben sind, stattgefunden hat, zur Anwendung kommen muß.

Nagold, den 23. Sept. 1857.

K. Oberamtsgericht.
Mittnacht.

**K. Oberamt Nagold.
Meisterrechts-Ertheilung.**
Dem Johannes Schauble von Schönbromm ist das Meisterrecht III. Klasse des Maurer- und Steinhauer-Handwerks ertheilt worden, was hiemit bekannt gemacht wird.
Den 23. Sept. 1857.

K. Oberamt.
Act. Rooschütz, St. B.

**Forstamt Altenstaig.
Revier Enzklösterle.
Reisprügel-Verkauf.**
Am Montag den 5. Oktober kommen von
Morgens 10 Uhr an

in Gompelschener aus dem Staatswald Langenhardt, Abth. 4:
64 Rst. Reisprügel zum Verkauf.
Altenstaig, den 23. Sept. 1857.
K. Forstamt.
Alber.

**Haiterbach,
Oberamt Nagold.
Gläubiger-Aufruf wegen Auswanderung.**

Johann Friedrich Lamparter, Bürger und Kübler auch Wittwer von hier, wandert nach Frankreich aus und kann die verfassungsmäßige Bürgschaft nicht leisten, daher etwaige Ansprüche an denselben innerhalb 15 Tagen bei dem hiesigen Stadtschultheißenamt anzumelden sind; bemerkt wird übrigens, daß derselbe gänzlich vermögenslos ist.
Den 22. Sept. 1857.
Gesehen, Gemeinderath.
Stadtschultheiß
Maier.

**Nagold.
Eisener Ofen-Verkauf.**
Ein viereckiger eiserner Ofen, mit einem neuen eisernen Aufsatz wird
Samstag den 3. Okt. d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhaus gegen baare Bezahlung verkauft. Stadträthliche Genehmigung wird sich vorbehalten.
Den 22. Sept. 1857.
Stadtpflege.
Blum.

**Privat-Anzeigen.
Nagold.
Feuerwehr.**
Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs versammelt sich die Feuerwehr
am Sonntag den 27. d. M.
vor dem Vormittags-Gottesdienste auf dem gewöhnlichen Sammelplatze vor dem Rathhause, um sich dem Festzuge in die Kirche anzuschließen.
Für den Commandanten,
dessen Stellvertreter:
Pfeifer.

**Nagold.
Geschäfts-Empfehlung.**

Der Unterzeichnete erlaubt sich mit diesem die ergebenste Anzeige zu machen, daß er nun sein Geschäft eröffnet hat, und empfiehlt sich zugleich in allen in sein Fach einschlagenden Artikeln unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung.
G. F. Lutz, Conditor,
beim Rathhans.

**Baiersbronn,
Oberamt Freudenstadt.
Pferd-Verkauf.**
Der Unterzeichnete verkauft sein Pferd, einen Fuchs, Wallach, 8 Jahre alt, zu jedem Gebrauche sehr tauglich,
am Samstag den 26. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr,
in der Sonne zu Freudenstadt im Ausschreiß.
Den 21. Sept. 1857.
Revierförster
Waldruff.

**Nagold.
LIEDERKRANZ.**
Den 27. Sept.,
Abends 4 Uhr,
im Gasthof zur Sonne
(Post).

**Nagold.
Danksagung.**
Dem hiesigen Kirchengesangs-Verein sage ich für die ehrende und freundliche Mitwirkung zur Feier der Taufe meines Sohns den herzlichsten Dank.
Helfer Schüz.

**Mindersbach,
Oberamt Nagold.
Zugelaufener Hund.**
Es hat sich bei mir ein rother Spitzer-Hund eingestellt, welcher gegen die Einrückungsgebühr abgeholt werden kann bei
Joh. Gg. Todt.

**Nagold.
Verlorene Tabackspfeife.**
Am letzten Wildberger Markt ist im Adler oder in der Schwanen eine silberbeschlagene Porzellanpfeife, mit dem Gemälde Hohen Schwangau, nebst silberner Kette liegen geblieben, und wird der gegenwärtige Besitzer derselben ersucht, solche gegen ein gutes Trinkgeld bei der Redaktion d. Bl. abzugeben.

**Nagold.
Alle Sorten gewobene
Lampendochte**
sind vorräthig bei
Franz Nisch.

**Nagold.
Ein in Eisen gebundenes, 21
Zmi haltendes Faß, sowie eine kleine
Obstdörre und ein Kinderbettlädle
hat zu verkaufen
Schulmeister Gauß.**

**Bildberg.
Gefundene Uhr.**

Eine Taschenuhr, die auf meiner Kellerstiege gefunden worden, kann von dem rechtmäßigen Eigentümer gegen die Einrückungsgebühr abgeholt werden bei

Löwenwirth Schöttle.

21^r Nagold.

Verpachtung.

In einer belebten Oberamtsstadt wird eine aufs Zweckmäßigkeit eingerichtete und bisher mit gutem Erfolg betriebene Bierbrauerei nebst Brennerei mit Wirthschafts-Gerechtheit, sammt dazu nöthigen Gerätschaften und Fässern, auf mehrere Jahre in Pacht gegeben. Dem Pächter ist es freigestellt, ob er das dabei befindliche Land-

gut theilweise oder ganz mit in Pacht zu nehmen Willens ist. Die Bedingungen werden ganz billig gestellt, und gibt nähere Auskunft die Redaktion d. Bl.

21^r Nagold.
Wein-Offert.

Wie früher, werde ich auch dieses Jahr ein größeres Quantum heurigen Wein, Großbottwarer, vorzüglichen Gewächses, wieder hieher bringen, und in kleineren Parthien zu möglichst billigen Preisen abgeben. Ich bitte nun die Herren Privaten und Wirthe, welche kleinere Quantitäten zu erhalten wünschen, mir ihre Bestellungen bald möglichst zu übergeben.

Den 24. Sept. 1857.

Güterbuchs-Commissär Hinderer.

**Haiterbach,
Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.**

Es sind

120 fl.

Pflegschaftsgeld gegen gefesliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Den 23. Sept. 1857.

Christian Klenf.

21^r Bildberg.

Geld auszuleihen.

Unterzeichneter hat aus Auftrag

400 fl.

gegen gefesliche Sicherheit auszuleihen.

Den 22. Sept. 1857.

G. Geyer.

Tages-Neigkeiten.

Stuttgart, 22. Sept. Der Besuch des evangelischen Kirchentages scheint diesmal ein außerordentlich zahlreicher werden zu wollen. Die gestrigen Eisenbahnzüge brachten aus allen Landen eine Menge Gäste zu demselben und der Zudrang zu dem Bureau für den Kirchentag, um Legitimationskarten zu holen, war am ganzen gestrigen Nachmittage so groß, daß man vor Gedränge kaum ankommen konnte. Am gestrigen ersten Abende sammelten sich die Gäste zu gegenseitiger Begrüßung in den umfangreichen Räumen des Museums, welche die Museums-Gesellschaft freundlich zur Verfügung gestellt hat. Stadtpfarrer Knapp begrüßte die Versammlung, nachdem vorher ein Vers aus dem Brüdergesangbuch: „Gnade, Heil und Frieden sei mit Allen“ gemeinschaftlich abgesungen worden. Der Eröffnungsgottesdienst des Kirchentags begann mit einem von Dekan Gerol geleiteten liturgischen Altargottesdienst mit Sündenbekenntniß und Guadentrost und entsprechenden Chören, die einen herrlichen und erhebenden Eindruck machten. Nach Absingung zweier Verse von dem Choral: „O heiliger Geist lehr bei uns ein“ bestieg Stütsprediger Prälat Kapff die Kanzel und hielt die Eröffnungspredigt über 1. Cor. 3, 16. Die Predigt sprach allgemein an. (H. T.)

Stuttgart, 22. Sept. Man weiß hier nun ziemlich bestimmt, daß die beiden Kaiserinnen nicht hieher kommen. Die Kaiserin von Rußland wird so wenig hier eintreffen, als die Kaiserin Eugenie. Uebrigens hegt man in einigen Kreisen immer noch die Hoffnung, auch die beiden Kaiserinnen hier zu sehen. Die Ankunft der Kaiser ist nun auf den nächsten Freitag früh bestimmt und wird da eine ungeheure Menschenmenge vor dem Bahnhof sich sammeln; jeder Zug bringt uns seit Sonntag Schaaaren von Fremden, die zwar bis jetzt alle hinlängliches Unterkommen gefunden haben; doch sind nun nachgerade unsere Gasthöfe mit den auf Bestellung für noch eintreffende Fremde vorbehaltenen Zimmern durchaus angefüllt. Müssen doch schon wegen Mangel an Sälen die Tanzübungen einiger Lehrer eingestellt werden, weil die dazu verwendeten Säle provisorisch in Zimmer verwandelt worden waren. Die gestrige Schlussrevue durch den König war prachtvoll. (H. T.)

Stuttgart, 22. Sept. Zu Ehren der Anwesenheit der kaiserlichen Majestäten von Rußland und Frankreich wird eine festliche Beleuchtung der k. Wilhelma stattfinden. Es sind darstellende Blätter von dem Erbauer derselben Hrn. v. Zanth erschienen, 12 an der Zahl. Jedes Blatt kostet 10 fl. Mehrere davon sind gegenwärtig in der Autenrieth'schen Kunsthandlung ausgestellt. Die Vorbereitungen zur Beleuchtung der Wilhelma werden von mehreren Architekten ausgeführt. (H. T.)

Zwischen Paris und Stuttgart werden Extrafahrten auf der Eisenbahn eingerichtet, mit denen man in 17 Stunden von einer Residenz in die andere gelangen kann. Die Stuttgarter hoffen, daß die getreuen Pariser in hellen Haufen ihrem Kaiser nachlaufen.

Ravensburg, 17. Sept. Daß ein achtjähriges Mädchen sich zu einer absichtlichen Brandstiftung hingibt, gehört ge-

wiß zu den Seltenheiten. Dieser Fall kam in der Gemeinde Vogt in der Nacht vom 14.—15. Sept. vor. Ein Haus und ein Stadel gingen größtentheils durch Brand zu Grunde. Die 8jährige Brandstifterin gestand dieses Verbrechen und gab als Motiv an, daß der Hauseigentümer sie zu streng behandelt habe. Das Kind wurde heute hieher an das Oberamt geliefert und von da an die im Oberamt Wangen wohnenden Eltern zurückgegeben. (St. A.)

Karlsruhe, 19. Sept. Das seit gestern hier bekannt gewordene Entweichen eines hiesigen Kassenbeamten, welcher die Verwaltung kirchlicher Gelder zu besorgen hatte, mit Hinterlassung eines bedeutenden Defizits in seiner Kasse, bildet gegenwärtig den Gegenstand des Tagesgesprächs. Die fehlende Summe soll sich auf 62,000 fl. belaufen. (B. L.)

Vom Bodensee, 18. Sept. Auf Arenenberg sind noch keine Nachrichten über die Ankunft des Kaisers Napoleon eingetroffen; doch vermuthet man, daß er von Stuttgart aus einen Ausflug dahin machen werde. Es werden daher jetzt auf Arenenberg Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers getroffen. Im eigentlichen Schloß sind die Baulichkeiten noch nicht so weit gediehen, daß dasselbe bewohnbar ist. Dagegen ist das Nebengebäude, in welchem Ludwig Napoleon zu Lebzeiten der Königin Hortensia wohnte, schon seit einiger Zeit vollständig hergestellt, und es wird dasselbe gegenwärtig so eingerichtet, daß sein kaiserlicher Besitzer darin wohnen könnte. Im Kanton Thurgau werden dem Vernehmen nach Anstalten zum feierlichen Empfang des Kaisers von Frankreich getroffen. — Gegenwärtig ist der Wasserstand des Bodensees und Rheines wieder außerordentlich nieder. (Krlsr. Z.)

Professor Schenkel aus Heidelberg machte in der „Evangelischen Allianz“ in Berlin durch die öffentliche Behauptung großes Aufsehen, daß es in Berlin 20 Jesuiten-Missionäre gebe und daß sie sich auch in Staatsämtern festzusetzen suchen.

Es ist uns Deutschen schon oft so gegangen, daß wir auf Vieles, was wir selbst uns nicht haben gesehen, oder gleich als ob wir eine Binde vor den Augen hätten, nicht haben sehen wollen, von den Fremden aufmerksam gemacht worden sind. So weisen jetzt offen französische Zeitungen, die natürlich in der Sache Schleswig-Holsteins gegen uns sind, die Dänen als auf ihren besten Bundesgenossen auf die deutsche Uneinigkeit hin. Es sei nicht denkbar, meinen sie, daß Oesterreich für constitutionelles Recht in die Schranken treten und es sei nicht anzunehmen, daß Preußen mit Oesterreich Hand in Hand gehen werde!!

Berlin, 19. Sept. Sr. K. Hoh. der Herzog Friedrich Eugen Karl Paul Ludwig von Württemberg, kais. russ. General der Infanterie, ist, fast 70 Jahre alt, in seinem Schlosse Karlsruhe in Schlessen am Nervenschlage verstorben. Der große Held, dem bekanntlich der Siegeslorbeer von Kulm zum größten Theil gehört, war am 8. Januar 1788 geboren. (S. M.)

Die bergmännischen Arbeiten in den Hohenzollern'schen Landen nehmen einen günstigen Fortgang. Am 5. Juli d. J.

wurde in der südlich vom Haigerlocher Salzschatz ausgehenden Strecke, in einer Entfernung von 6 $\frac{1}{2}$ Lachtern von demselben, das Steinsalz erreicht. Dasselbe ist von ziemlicher Reinheit. Es war bereits in einer Ausdehnung von 50 Quadratfuß bloßgelegt, als mit dem 7. Juli in Folge der anhaltenden Trockenheit das Betriebswasser der Grube sich derart verminderte, daß die Wetterbläser nicht mehr im Gang erhalten werden konnten. Inzwischen hat sich der Wasserstand wieder gehoben. Man erweitert jetzt die südliche Strecke, und es darf sehr bald der vollständigen Ermittlung des entdeckten Salzlagers, sowie dem Beginn des Salzdebits entgegenzusehen werden. Die Bohrarbeit auf Steinkohlen bei Dettingen am Neckar rückt unter mancherlei Hemmnissen vor. Das immer noch in den thönigen Schichten des Rothliegenden befindliche Bohrloch hat bereits die Tiefe von 1709 Fuß erreicht.

Wien, 13. Sept. Nach einer mir von verlässlicher Seite zukommenden Mittheilung sind die Cabinette von Wien und Berlin in den letzten Tagen darüber vollkommen einig geworden, daß die dänisch-deutsche Differenz nunmehr reif sei, vor das Forum des Bundes gebracht zu werden. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die holsteinische Frage alsbald nach Ablauf der Bundesferien in Frankfurt zur Verhandlung kommen werde, nachdem das Resultat der Ipeboer Ständerversammlung vorliegt. Es haben in den letzten Tagen abermals dieser Angelegenheit wegen mehrfache Conferenzen zwischen Graf Buol und dem preussischen Geschäftsträger, Grafen Flemming, stattgefunden. (S. L.)

Dem Grafen Carolyi in Ungarn haben sie, weil er auf seinem Gute die Dreschmaschine einfuhrte, dreimal Feuer angelegt; das dritte mal brannten alle Gebäude nieder und 7 Menschen fanden in den Flammen ihren Tod. Der Graf schickte sofort seinen Dienstboten, die alles verloren hatten, 2000 Gulden und bestellte neue Maschinen.

Straßburg, 17. Sept. Die für den projektirten Bau einer festen Rheinbrücke bei Kehl eingesetzte technische Commission hat sich, wie wir hören, über sämtliche Hauptpunkte verständigt, und haben die badischen und die franz. Commissäre gestern das Schlussprotokoll unterzeichnet. (A. J.)

Marseeille, 17. Sept. Calcutta, 13. Aug. General Havelock sah sich genöthigt nach Sawapore zurückzukehren, um dort seine Kranken, Verwundeten und die dem Feinde abgenommenen Kanonen niederzulegen. Die Cholera decimirt die Soldaten und es war ihm unmöglich ohne Verstärkungen vorzurücken. Ein Detachement Engländer, welches die Insurgenten in der Richtung von Agra verfolgte, verlor $\frac{2}{3}$ seines Bestandes und mußte sich zurückziehen. Die Garnison Delhi's hatte bereits 20 Ausfälle gemacht. In Segowly wurden die Europäer niedergemetzelt. Verschwörungen zum gleichen Zwecke wurden in Jaffore und Benares entdeckt. In Bejr brachen Unruhen aus; der Belagerungsstand wurde proklamirt. General Dutram war auf dem Wege nach Dinapote. Der Handel liegt darnieder. Calcutta und Bombay verbrachte die muselmännische Feste in Angst und Schrecken zu. Die Ruhe wurde aufrecht erhalten, aber seit den letzten Nachrichten lebt man in größter Bestürzung.

Man liest im Pays: Ein Privatschreiben aus London vom 20. meldet folgende Nachrichten, deren Wichtigkeit uns verbürgt wird. Nena Sahib hat sich an der Spitze von ungefähr 14—15,000 Mann nach Lucknow gewandt. Er hatte vor General Havelock, welcher in der Nacht vom 28. auf den 29. Juli denselben Marsch einzuschlagen vorhatte, einen Vorsprung von 4 Tagemärschen. Es ist also gewiß, daß er sich mit den Insurgenten von Duda vereinigt haben wird, vor Ankunft des englischen Generals und seiner Kolonne, wenn dieser überhaupt seinen Marsch fortsetzt. — Die Stadt Lucknow ist in den Händen der Insurgenten, aber die kleine Armee, welche sie vertheidigte, konnte sich in die Citadelle flüchten, welche für unannehmbar gilt. General Lawrence hatte Sorge getragen, sie auf 6 Monate mit Lebensmitteln zu versehen, und da sie am Flusse Gutmy liegt, so wird es auch nicht an Wasser fehlen. Die Belagerten werden Widerstand leisten und auf Hilfe warten können. General-Major Lawrence, welcher sie seit dem

Tode des Generals Lawrence kommandirte, ist von einer Bombe getödtet worden. (St. A.)

Messina, 7. Sept. Der verflossene Monat zeichnete sich durch viele Unglücksfälle aus. Die Sterblichkeit war ungewöhnlich groß. Dazu kamen Vergiftungen, Duelle, Todesfälle durch Sturz von Pferden bei den Wettrennen am 15., und Verunglücken mehrerer Menschen durch Seunfälle. Am 17. hatten wir ein fürchterliches Hagelwetter. Die Schlossen fielen im Gewicht von 4 bis 6 Libbre das Stück. Sie schlugen durch die Dächer, tödteten Menschen und Thiere, und richteten auf den Feldern sehr großen Schaden an. Am 17. suchte uns ein fürchterlicher Plagregen heim. Der Fluß schwoll wie im Jahr 1855 an, trieb Häuser, Bäume und Menschen in's Meer; ein hiesiger junger Kaufmann, Hr P. . . , wurde mit Wagen, Pferden und Kutscher vom Strom fortgerissen, ohne daß man weiß wo sie geblieben. Der Blitz schlug in derselben Nacht an verschiedenen Stellen ein, und tödtete ebenfalls einige Menschen. Am 3. L. M. richtete ein Unwetter abermals großen Schaden an, und an einem königl. Kriegsdampfer brach der Hauptmast. (Triest. J.)

Simpheropol, 6. Sept. Auf dem Mithridatesberge bei Kertsch soll eine Festung ersten Ranges errichtet werden. Diese Festung ist bestimmt, die Einfahrt von Jenikale nach dem azow'schen Meere zu schützen. Die Kosten werden auf nicht weniger als 12,000,000 Silberrubel veranschlagt, und die Ingenieure sind bereits aus Petersburg an Ort und Stelle eingetroffen, um den Plan in Ausführung zu bringen. (Destr. J.)

Bau Dyk im Palaste Brignole.

In den Tagen ihrer Herrlichkeit hatte sich die Stadt Genua erhoben, um der Hochzeit des Grafen Brignole beizuwohnen. Im Hafen herrschte tiefe Stille; der Wehrdamm vor der Fontaine von San Christophoro war verlassen und verödet, die Galeeren schlammerten in den saunsten, blauen Gewässern, in denen sich der Säulengang des Palastes Doria spiegelte. Alles Geräusche hatte sich nach der Straße San Luca hingezogen. Das Volk aus der Umgehung der Banchi wandte sich gegen die Kathedrale San Lorenzo, die ganze Einwohnerschaft strömte durch die engen, gekrümmten Gassen, welche die gothische Pracht der Kirche mit ihren schwarzen und weißen Marmorgerichten erstreckend umschließen.

Die Geneserinnen sind schön, aber die Gräfin Brignole war schöner als jede Geneserin; sie zählte achtzehn Sommer; nie sah man auf einer so himmlisch reinen Stirne schönere schwarze Haare, nie einen blendenderen Teint auf solchem Engelsantlitz; zur Zeit, da Italien seinen Künstlern so viele Frauen als Modelle zu bieten hatte, führte man die Gräfin als das glänzendste Musterbild an. Der Graf Brignole, der Verbündete der Durazzo und Doria-Turki, hatte in der Strada Balbi einen Palast, würdig, die gefeierte Gemahlin aufzunehmen, erbauen lassen.

Die Kathedrale von San Lorenzo strahlte von tausend Kerzen glänzend beleuchtet. Der ganze Adel drängte sich im Schiffe und am Sanctuarium; die reiche Bürgerschaft hielt die Seitenhallen besetzt, während die neugierige Menge dicht gepreßt auf dem engen Vorhofe unter dem Portikus und an allen Eingängen stand. Niemand war herbeigekommen, um zu beten; die Königin dieses religiösen Festes nannte sich Gräfin Brignole; kniete sie vor dem Altar, so war sie nur für wenige sichtbar, aber wenn sie sich erhob, den Schleier zurückwarf, und sich einen Augenblick nach dem Schiffe umwandte, dann stieg ein bewunderndes Gemurmel mit den Noten des gregorianischen Gesanges zu den Gewölben empor, und man wußte nicht mehr, ob die Menge eine Lobhymne an die Gräfin oder an die Jungfrau dell' Assunzione richtete. Der Tag dieser Feier war der fünfzehnte im Monat August.

Unserne vom Treppengeländer des Sanctuarium gewahrte man einen jungen Mann, der durch edle Gesichtsbildung, durch Blick und Haltung sich weit vor den Umstehenden hervorthat; er trug weder die Kleidung des Adels, noch die der Handelsherren, noch die des Bürgers. Er hatte sich die Form seines

Gewändes aus schwarzem Sammet und schwarzer Seide selbst erfunden; sein Antlitz war blaß; ein loser Schnurrbart schwärzte die Lippe; der Spigbart hing über das Kinn. Er kniete nicht nieder, betete nicht und setzte sich nie. Immer und immer nur betrachtete er die Gräfin mit Augen, in denen ein geheimnißvoller Ausdruck lag. Unbeweglich lehnte er an einem Pfeiler; mochte auch der lebhafteste Ausruhr seine Seele peinigen, auf sein Neuberger trat keine Regung; wer ihn in dieser Stellung erblickte, der hätte ihn für ein aus den Rahmen gefallenos, auf einem Pfeiler von San Lorenzo incrustirtes Portrait halten können. Dieser junge Mann war der Maler Van Dyl.

Erst in dem Augenblicke schien er sich zu beleben, als die Paniere und Fahnen der Bruderschaften vom Sanctuarium in das große Schiff der Kirche zurückkehrten, und die silberne Statue der Jungfrau, von vier Matrosen der Galeere Doria getragen, quer durch die Menge hinzog, als glitt sie über die Häupter der Versammelten. Nach der Hochzeits-Ceremonie begann die Prozession. Die Gräfin Brignole ging hinter der Jungfrau; der Neuvermählte folgte ihr mit hoffärtiger Miene. Dem Grafen gebrach es an der Geistigkeit, welche der Mehrzahl der Italiener von der Natur verliehen ist. Als er vor Van Dyl vorüber kam, sprach der große Künstler zum Grafen Pallavicini: „Mein Leben für eine Viertelstunde von diesem Menschen!“ Niemand hatte diese Worte vernommen; sie verloren sich in einem gewaltigen Salvo Regina, welches das Volk mit tobender Hestigkeit anstimmte, während es mit seinen glühenden Blicken die Gräfin Brignole verzehrte, welche eben reiche Spenden in die Becken aller Klöster legte.

Van Dyl mischte sich unter den Zug der Edeln und begab sich mit der Prozession nach der Sanct Peter Vorstadt. Der Abend brach herein; die Sonne neigte sich zu den schönen Bogen des ligurischen Hells herab; die Hügel erglänzten in sanfter Belichtung; alle Glocken wurden geläutet, die Schiffe begrüßten die zwei triumphirenden Jungfrauen mit ihrem Geschüge; die Wimpel flatterten im Winde; Ginsten und Weichrauch schwängerten die Luft mit ihren Wohlgerüchen; und als sich aus dem freundigen Lärmen, aus den würzigen Düften von Meer und Hügel, aus den wehenden Panieren im mächtigen Choro ein Ave maris stella empor schwang, da fühlte Van Dyl seine Glieder heben und heiße Thränen stürzten über seine Wangen. Die Pforten des Palastes Doria öffneten sich für die Geistlichkeit von San Lorenzo. Das Ave maris stella erscholl unter den Säulenhallen, die sich nach dem Meere hin erstreckten; auf allen benachbarten Galeeren wiederholte man die jungfräuliche Hymne; es war, als ob Himmel und Erde und Meer in unermesslichem Choro die junge Gattin begrüßen wollten, welche unter dem marmornen Portikus des herrlichen Palastes Doria wie ein prachtvoll Gestirn erglänzte.

Van Dyl verließ die Reihen und stieg hinauf zu den einsamen Gärten, die sich amphitheatralisch hinter dem Palaste auf der Seite der Statue des Riesen erheben. Hier sammelte er seine Gedanken, um sich auf das vorzubereiten, was er auszuführen hatte. Er liebte die Gräfin, nicht in gemeiner Liebe, sondern mit der vollen Leidenschaft einer Künstlersseele; er liebte seit zwei Jahren diese schöne Blume, die er in den Nymphen des Palastes Durst unter Springquellen und schattigen Citronenbäumen hatte erblühen sehen. Der Maler konnte den gemessenen Familien nichts bieten, die mit ihren Reichthümern die Schätze der Könige verdunkelten; er besah weder marmorne Paläste noch Galkionen im Hafen; deshalb hatte er das Geheimniß seiner Liebe vor den Augen der Welt verborgen gehalten. Einen einzigen, einen edlen und edelmüthigen Herrn, hatte er in sein Vertrauen gezogen, das war der Graf Pallavicini, der Van Dyl willig sein Vermögen gegeben haben würde, aber sein Palast und seine prachtvolle Villa hatten ihn völlig zu Grunde gerichtet.

Der Festzug, der Gesang, das Glockengeläute, die rauschende Menge waren wohl geeignet gewesen, den Maler einigermassen zu zerstreuen; aber in der Einsamkeit des Beimgarten der Doria drang der ganz peinigende Schmerz seiner Leidenschaft auf ihn ein. Er blickte hinaus auf das Meer und betrachtete dieses hehre Schauspiel, das wohl das Gemüth zuwei-

len in düstere Stimmung versetzt, dem Herzen aber nie tröstende Labung bringt; er betrachtete das stolze Genua, wie es sich im Sonnenschein über die Hügel hin ausbreitete und mit den lustigen Glocken seine Töne verband, dieses stolze Genua, das auf einem Berge das düstere Kloster und die Villa voll unpiger Sinnentlust trug. Van Dyl schloß die Augen und schlug sich vor die Stirne. Ein Windzug führte ihm der Prozession entfernte Melodie zu, deren sanfter, sterbender, im Raume geläuterter Ton gleich einem, den Lippen der anbetungswürthen Gräfin Brignole enthauchten, italischen Worte sein Ohr berührte. Mit gepreßter Brust sprang Van Dyl auf und ergriff den Degen, den er an einem Aloeblatt aufgehängt hatte.

Der Maler stieg vom Gipfel des prächtigen, pyramidenartig abschüssigen Garten hinab, ging über die Brücke, welche von dem Weinlaubengang nach dem Palaste führte, und trat in die Gallerie, wo er den Grafen Pallavicini gelassen hatte. Die Gallerie war leer. Van Dyl würdigte weder die nationalen Fresken des Perino di Vaga, noch die Statuen des Philippo Carlone eines Blickes; auf einem mit Blumen bestreuten Wege folgte er der Prozession auf den zurückgelassenen Spuren. Die Geistlichkeit von San Lorenzo war längst zur Kathedrale zurückgekehrt; die Menge hatte sich wieder nach ihren Wohnungen begeben; nur auf einem freien Plage unterhielten sich noch zahlreiche Gruppen von dem heutigen Hochzeitsfeste. Während Van Dyl durch die Haufen hinschritt, hörte er den Namen der Gräfin nennen, und ihre Schönheit mit jener geräuschvollen, aufsteckenden Begeisterung preisen, die sich bei den südlichen Völkern in allen Gesprächen unter freiem Himmel kundgibt. Ohne stille zu stehen, ging er nach der Straße Balbi. Welch' schreckliches Gefühl mußte ihn erfassen, als er den Palast Durazzo in der glänzenden Belichtung, im prangenden Schmucke, auf allen seinen Terrassen und auf dem Balkon seiner beiden lustigen Pavillons mit schönen Damen besetzt sah. Der Ball hatte nach der Prozession begonnen; den prachtvollen marmornen, reich mit Festons verzierten, mit herrlichen Colonnaden und geschmackvollen Treppen ausgeschmückten Palast erschütterte schon die Tanzwuth der Versammelten. Van Dyl stieg sich auf die Mauer des Palastes Serra und blieb wie vernichtet in tiefe Betrachtung versunken stehen. Jener Künstlerschmerz nagte an ihm, den kein Wort, kein Zeichen, keine Sprache auszudrücken vermögen; jener Schmerz wühlte in seinem Innern, welchen die Natur so grausam erfunden hat, um die Auserwählten zu bestrafen, denen die hohen Gaben zu Theil geworden sind, um die sie die alberne Menge beneidet, welche Nichts zu leiden hat.

Aus seinem Brüten erwachte er erst, als er beim Fackelscheine den Grafen Pallavicini erblickte, der die große Treppe herabkam; lebhaft ergriff er ihn beim Arm und zog ihn in die kleine Straße San Giro. „Erzähle mir von dieser Frau; sage mir, hast Du sie gesehen?“ (Fortf. folgt.)

Auch trübe Stunden müssen sein.

Auch trübe Stunden müssen sein
Wo wir oft selbst an Gott verzagen,
Wo Zweifelsucht und kalte Fein
In unserm tiefsten Herzen nagen;
Wo selbst uns stärket kein Gebet,
Wie wir darnach im Innern ringen,
Kein Segen uns von Oben weht,
Denn Gott der Herr läßt sich nicht zwingen.

In solchen Stunden hilfst dir nicht
Trostloses Jammern, endlos Klagen,
Hier höre lieber, was das Licht
Der eigenen Bernunft thät sagen.
Es sagt: Das ist die Wahrheit nicht,
Die da des Vaters Bild verbildet,
Die da verlöscht des Leuchturms Licht,
Nur Wunden schläget, keine stillt.

Nur Lüge ist's, sie wird vergeb'n
Wie Nebel vor dem Sonnenlichte:
Harr in Geduld, so wirst du sehn,
Der böse Bahn wird bald zu nichte.
Bleib giff'gen Gräbelien fern,
Kämpf' muthig bange Zweifel nieder,
Und bald, ein sel'ger Morgenstern
Scheint dir des Vaters Gnade wieder.